

Sankt Jakobs Platz, München

Auslober:

Landeshauptstadt München vertreten durch das Referat für Stadtplanung und Bauordnung, München

Betreuung/Vorprüfung:

Böhm · Glaab · Sandler & Partner, München

Wettbewerbsart:

Offener, einstufiger Ideen- und Realisierungswettbewerb

Zulassungsbereich:

EW-Staaten sowie die Länder des WTO-Beschaffungsübereinkommens (GPA)

Teilnehmer:

Arbeitsgemeinschaften aus Architekten, Stadtplanern, Raumplanern oder Absolventen der Fachrichtung Architektur mit Landschaftsarchitekten oder Absolventen der Fachrichtung Landschaftsarchitektur

Beteiligung:

274 Arbeiten

Termine:

Tag der Auslobung 08. 05. 2000
Abgabetermin 29. 08. 2000
Preisgerichtssitzung 18. – 20. 10. 2000

Fachpreisrichter:

Prof. Max Bäcker, Darmstadt (Vors.)
Prof. Hannelore Deubzer, Berlin
Roger Diener, CH-Basel
Prof. Gabriel Epstein, F-Paris
Dr. Salomon Korn, Frankfurt/Main
Prof. Hilde Leon, Berlin
Prof. Uwe Kiessler, München
Christiane Thalgot, Stadtbaurätin, München
Prof. Donata Valentini, Weßling

Sachpreisrichter:

Christian Ude, Oberbürgermeister, München
Constanze Lindner-Schädlich · Richard Quass
Monika Renner · Helmut Steyrer
Walter Zöller · Charlotte Knobloch
Simon Schenavsky, Stadtratsmitglieder

Wettbewerbsaufgabe:

Der St. Jakobs Platz befindet sich im sogenannten Angerviertel in der Münchner Innenstadt. Er ist wichtiges Bindeglied zwischen der Altstadt und dem Gärtnerplatzviertel. Das Wettbewerbsgebiet umfaßt ca. 1,1 Hektar. Das Planungsgebiet ist Teil des Altstadtensembles, das aufgrund seiner Bedeutung für die Stadtgeschichte sowie seiner besonderen stadträumlichen und architektonischen Qualitäten unter Denkmalschutz steht.

Die Neuordnung ist noch Teil der Stadtreparatur der Schäden aus dem Zweiten Weltkrieg. Durch den Wettbewerb soll die Anordnung der Baumassen für den Neubau des Jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrums und des Jüdischen Museums festgelegt werden. Das städtebauliche Konzept muß das vollständige Raumprogramm ermöglichen. Der Entwurf soll den Bestand in Nutzung und baulicher Ausprägung beachten und den Platz einer, seiner prominenten Lage angemessenen und qualitativollen Gestaltung zuzuführen. Aufgrund dieser Grundlage will die Israelitische Kultusgemeinde anschließend einen Realisierungswettbewerb für das Jüdische Gemeinde- und Kulturzentrum und das Museum ausloben und hierzu die prämierten Teilnehmer des städtebaulichen Wettbewerbes einladen.

Das Raumprogramm des Gemeinde- und Kulturzentrums gliedert sich u. a. in:

Synagoge	800 m ²
Gemeindesaal der IKG	1.400 m ²
Grundschule	1.300 m ²
Sporthalle	700 m ²
Kindertagesstätte	650 m ²
Jugendzentrum	830 m ²
Verwaltung der IKG	1.050 m ²
Kosches Restaurant	400 m ²
Jüdisches Museum	680 m ²

Der St. Jakobs Platz soll in erster Linie ein Platz für das Verweilen sein. Ziel ist es ca. 5.500 qm frei nutzbare Grün- und Freiflächen am St. Jakobs Platz zu schaffen.

Preisgruppe (DM 16.833,-):

Prof. Peter Tausch, München
L.Arch.: Eleonore Zippelius, München

Preisgruppe (DM 16.833,-):

Prof. Michael Gaenssler
Michael Schmitt-Leibfried, München
L.Arch.: Kai Fischer, Berlin

Preisgruppe (DM 16.833,-):

Bär · Stadelmann · Stöcker, Nürnberg
Mitarbeit: Frank Kossian
L.Arch.: Werkgemeinschaft Freiraum, Nürnberg
Franz Hirschmann

Preisgruppe (DM 16.833,-):

Padoplan GmbH, München
Johannes Dotzauer
Mitarbeit: Frau Weigmann · Herr Schleich
Herr Chiba

Preisgruppe (DM 16.833,-):

Thomas v. Thaden, Berlin
Mitarbeit: Reto Wunderlin
L.Arch.: Regina Poly, Berlin
Mitarbeit: Isabel Kunigk · Barbara Schwöppe
Modell: Monath + Menzel

Preisgruppe (DM 16.833,-):

Behles & Jochimsen, Berlin
L.Arch.: Nicole Uhrig, Berlin
Mitarbeit: Rochus Wiedemer
Modell: Monath und Menzel, Berlin

Ankauf (DM 4.000,-):

Aika Schluchtmann
Brigitte und Volker Greverath, München
L.Arch.: Alexander Zentgraf, Gelting

Ankauf (DM 4.000,-):

Reimar Herbst Architekten, Berlin
Reimar Herbst · Angelika Kunkler
Manlio Campana
L.Arch.: Kamel Louafi, Berlin

Ankauf (DM 4.000,-):

Schopper · Schopper, Berlin
L.Arch.: Levin Monsigny · Martina Levin, Berlin

Ankauf (DM 4.000,-):

Gesting · de Vries · Wurster, Weimar
Josef Knipping
L.Arch.: Wolfram Stock, Jena
Mitarbeit: Silke Ackers · Götz Lipkowsky
Jean Müller

Ankauf (DM 4.000,-):

K. M. Wabnitz, München
L.Arch.: G. Roemer, Starnberg

Ankauf (DM 4.000,-):

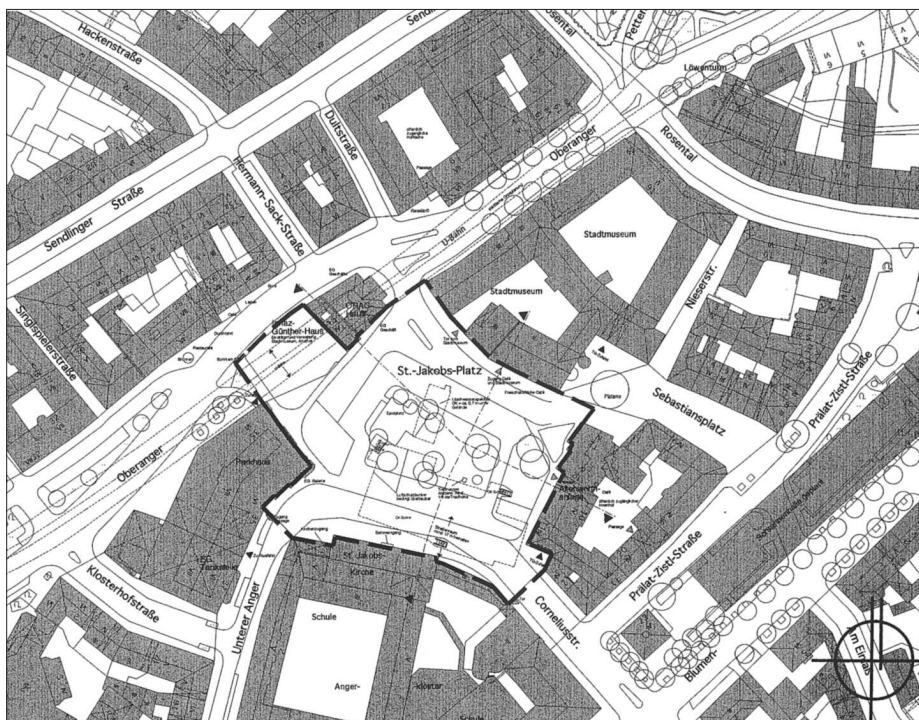
Anuschka Kutz, Berlin
L.Arch.: Marion von Kutzschenbach, Berlin
Mitarbeit: Martin Ostermann

Auszug aus der Preisgerichtsempfehlung:

Die prämierten Arbeiten enthalten eine große Anzahl von guten und interessanten Lösungen, wie die Gebäude positioniert und gestaltet werden können. Außerdem vermitteln sie eine Reihe von Anregungen und Erkenntnissen, die wichtige Hinweise für den künftigen Realisierungswettbewerb vermitteln. In diesem Zusammenhang sollen noch einmal die Zwänge der unterirdischen Einrichtungen überprüft werden.

Modellfotos:

Böhm · Glaab · Sandler & Partner, München



Preisgruppe:

Prof. Peter Tausch, München
Eleonore Zippelius, München

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:

Der Entwurfsgedanke ist aus der historischen Entwicklung eines offenen Stadt- und Marktplatzes und dem alten Baubestand des Ignaz-Günther-Hauses und des Stadtmuseums abgeleitet und führt diese Bezugslinien durch die Schließung der Baulücke am Oberanger und der Fortführung der Baumasse des neuen Gemeindezentrums an der Corneliusstraße als Straßenrandbebauung fort. Damit entsteht am St. Jakobsplatz ein ausreichend großer zusammenhängender Platzraum, der gut zugeordnet und vielseitig nutzbar ist und eine Platzfolge zum Sebastiansplatz bildet. Die Platzgestaltung beschränkt sich auf ein Baumquadrat im Eingangsbereich von Schule und Museum und auf Freischankflächen vor Museum und Gemeindezentrum.

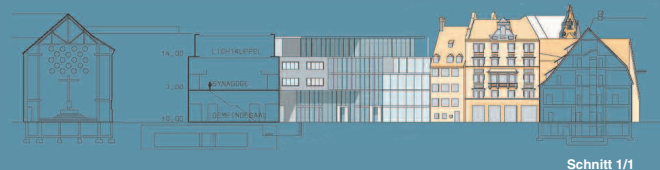
Das langgestreckte, klar umrissene und kompakte Bauwerk nimmt die durch das Parkhaus vorgegebene Höhenentwicklung auf und staffelt sich sowohl zum Platz, wie zum Ignaz-Günther-Haus hin ab und bewahrt so die Maßstäblichkeit, ohne über die Länge des Bauwerks unruhig zu wirken.

Die Synagoge am östlichen Ende der Bebauung an der Corneliusstraße wird durch einen Aufbau hervorgehoben und ist sowohl von der Achse der Corneliusstraße wie vom St. Jakobsplatz und dem Oberanger gut wahrnehmbar. Die Funktionen Synagoge, Gemeindezentrum, Schule mit Kindergarten und Museum bilden eine logische Abfolge und sind funktional schlüssig. Das geforderte Raumprogramm ist nachgewiesen. Die Situierung der Synagoge im 2. OG im Kopfbau ist allerdings äußerst problematisch und trägt weder der Bedeutung noch der Funktion hinreichend Rechnung. Der eigenständige Pausenhof, der Kompaktheit wegen auf der Turnhal-

le im Untergeschoß, leidet an spärlicher Belichtung. Das Museum, als Zwischenbau direkt am Ignaz-Günther-Haus, verfügt über eine gute eigene Adresse mit Zugängen vom Jakobsplatz zum Oberanger und bietet auf der Dachfläche einen nutzbaren, sympathischen Freiraum für den Kindergarten. Allerdings um den Preis dessen Situierung im 4. Stockwerk des Schultrakts. Alle Funktionen sind sowohl vom Oberanger wie von der Corneliusstraße aus gut erschlossen. Die notwendige Durchlässigkeit der riegeelförmigen Straßenrandbebauung kann nur durch einen Durchgang hergestellt werden. Dieser ist schlüssig, ausreichend und in 2-geschossiger Ausbildung auch erlebbar gestaltet. Eigene Stellplätze sind nicht nachgewiesen. Bunkereingang Ost und Tiefbrunnen sind überbaut.

Lageplan M. 1:2.500

Grundrisse, Schnitte M. 1:1.750



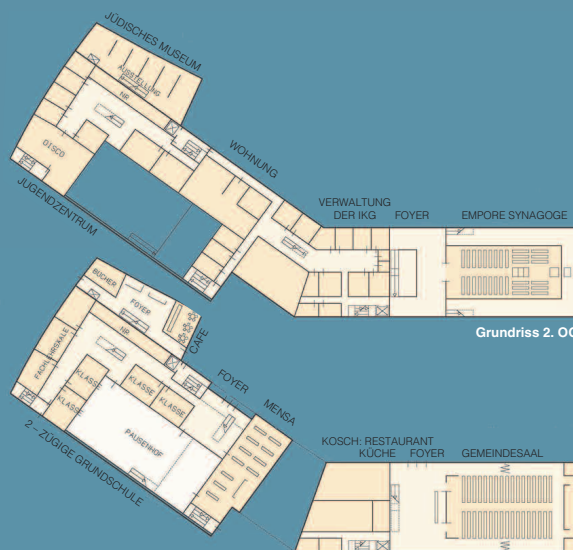
Schnitt 1/1



Schnitt 2/2

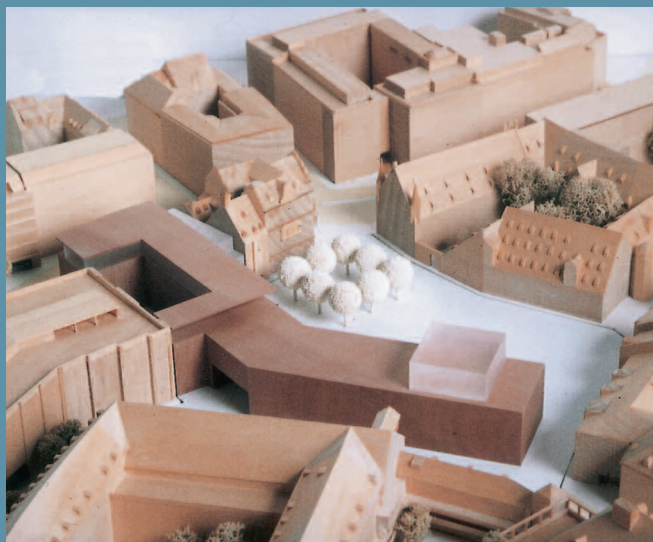
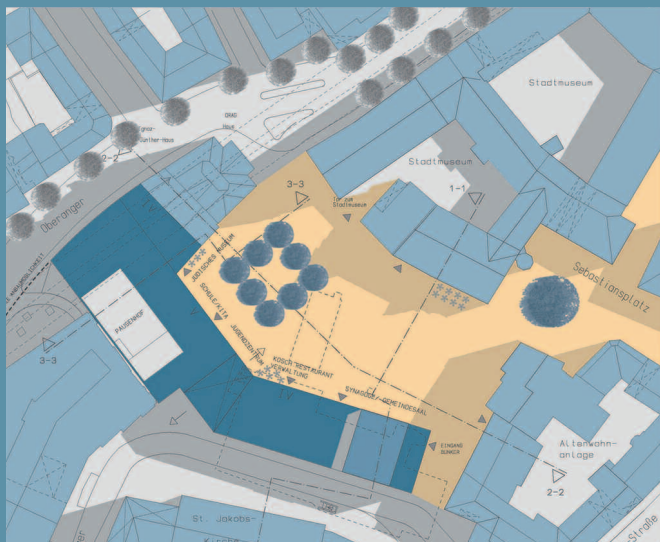


Schnitt 3/3



Grundriss 2. OG

Grundriss EG



Preisgruppe:

Prof. Michael Gaenssler
Michael Schmitt-Leibfried, München
Kai Fischer, Berlin

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:

Die Verfasser konzentrieren die Einrichtungen der israelitischen Kultusgemeinde in einem sehr kräftigen, plastischen Block, der sich zwischen Parkhaus und Ignaz-Günther-Haus schiebt. Mit diesem Baukörper gelingt es auf überzeugende und selbstverständliche Weise die städtebauliche Wunde zu heilen und neue Räume zu entwickeln. Der Oberanger wird durch den vorspringenden Baukörper mit Jugendzentrum und Schule gut gefasst. Am Unteren Anger wird der Verschwenk der Straße nun durch einen räumlichen Abschluß motiviert. Durch eine leichte Spreizung des Baublocks und die Abstufung der Höhe zum Jakobsplatz wird in sensibler Weise auf die umgebenden städtebaulichen

Strukturen reagiert. Gleichzeitig gewinnt der innenliegende Hof dadurch Licht und Weite.

Die Synagoge ist in den Gesamtkomplex integriert, aber auf richtige Weise betont und herausgehoben. Sie kann aus vielen Blickrichtungen zum Merkzeichen werden. Ihr Standort wurde dezidiert aus den städtebaulichen Bezugnetzen abgeleitet, soll aber insbesondere für die große städtebauliche Achse Corneliusstraße – Gärtnerplatz zum Bezugspunkt werden. So erklärt sich die Dominanz und Höhenentwicklung des Gebäudes im Verhältnis zur umgebenden Bebauung. Allerdings ist die Lage der Synagoge über dem Gemeindesaal nachteilig. Die Situierung des Museums als transparenter und bescheidener Solitär am Südrand des Platzes ist richtig und führt zu einer angenehmen Raumgliederung.

Der neue St. Jakobsplatz wird zum zentralen öffentlichen Raum. Er ist groß und schön proportioniert. Die Platzgestaltung, die eine axiale

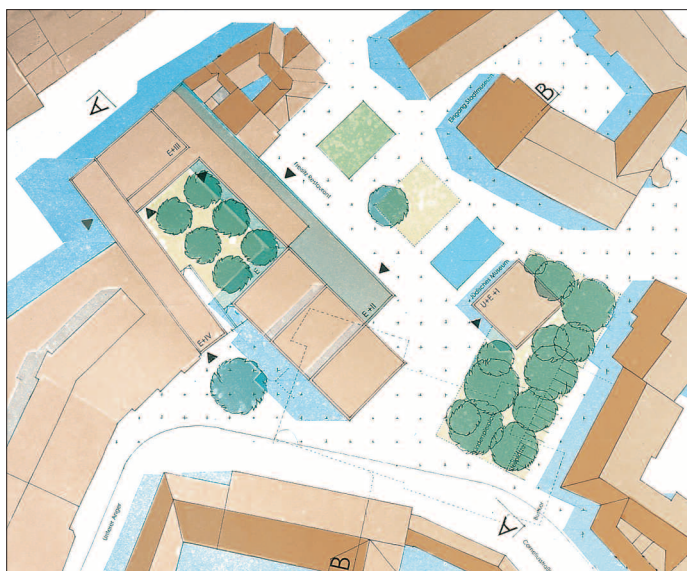
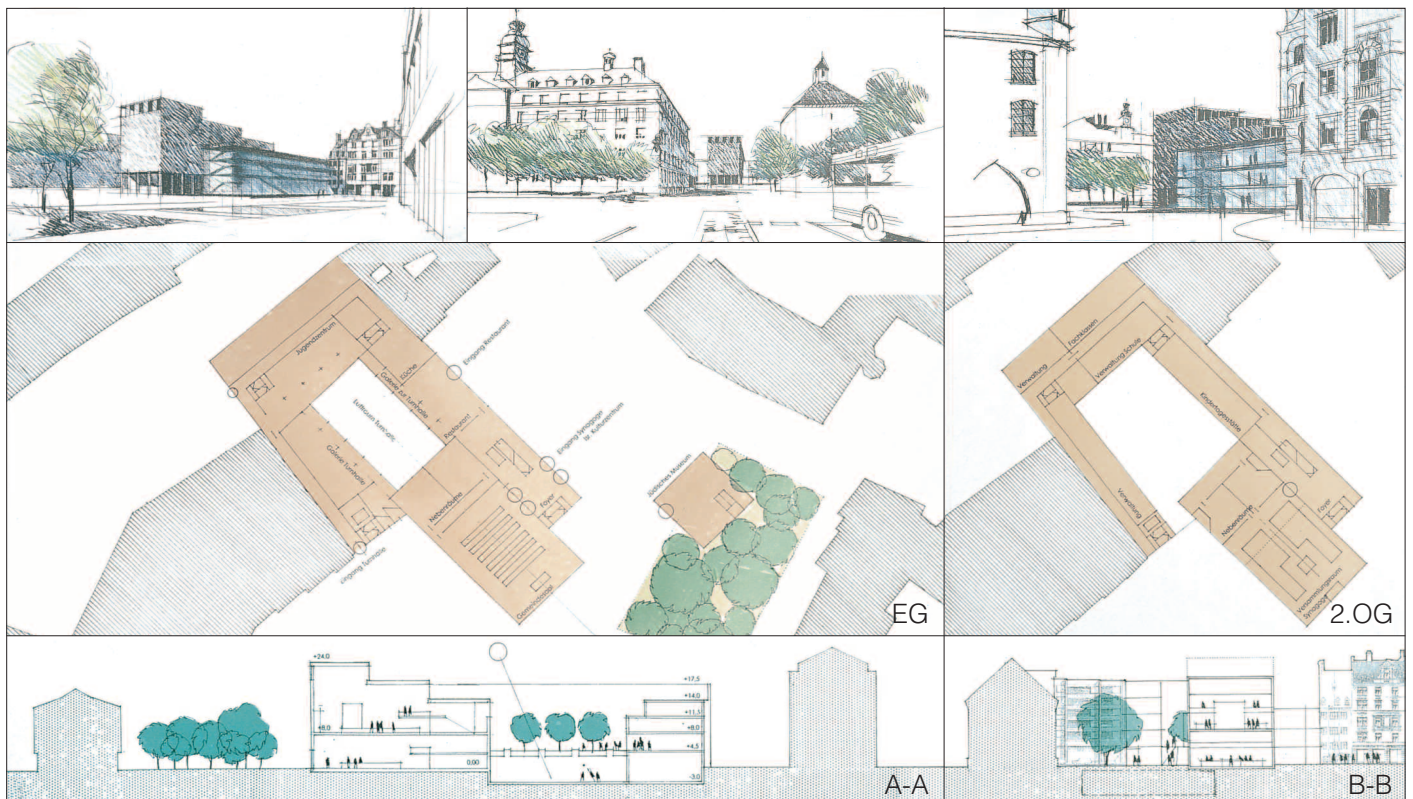
Verbindung zwischen Ignaz-Günther-Haus und Museum aufbaut, erscheint allerdings im Kontext der mittelalterlichen Bauten nicht überzeugend.

Die notwendigen Funktionen des jüdischen Gemeindezentrums sind in ausreichender Größenordnung nachgewiesen und sinnvoll zugeordnet. Der transparente Foyerbereich zum St. Jakobsplatz hin bildet einen Kontakt und Schutzraum zwischen öffentlichen und privaten Nutzungen. Begrüßt wird die Lage des Restaurants, die zur Belebung des Platzes beitragen wird. Das Angebot an Freiflächen für Schule und Kindertagesstätte ist knapp bemessen und macht Wechselnutzungen nötig.

Der Entwurf bietet eine bestechend einfache wirkende, großzügige Lösung an, die zugleich durch gestalterische Kraft überzeugt.

Lageplan M. 1:2.000

Grundrisse, Schnitte M. 1:1.750



Preisgruppe:

Padoplan GmbH, München
Johannes Dotzauer

Preisgerichtsbeurteilung:

Erwartungsvoll studiert die Jury diesen auffallenden Beitrag, der durch die selbstbewusste Setzung der Synagoge keinen Zweifel läßt, wem dieser Ort visavis des Stadtmuseums gewidmet sein soll. Insofern erfüllt dieser Entwurf die Hoffnung des Wettbewerbs in überraschender Weise, weil er ein städtebauliches Konzept bereits deutlich ausformuliert und damit eine Haltung veranschaulicht, die die visuelle Beurteilung für den Betrachter erheblich erleichtert. Solch ein Bild kann jedoch trügen, wenn man es zu wörtlich nimmt und es enthebt das Preisgericht nicht von der Prüfung der Qualitäten der öffentlichen Räume, der Proportionen, der Integration und Vernetzung. Aber auch da erweist sich der Entwurf als eine seriöse, ja minutiös

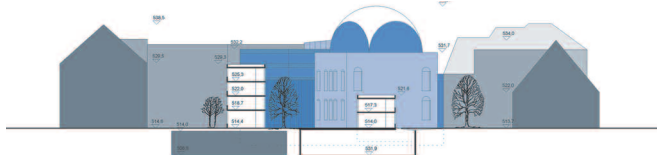
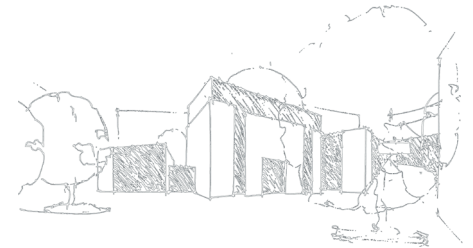
durchgefeilte Arbeit, deren Überlegungen in kleinen Skizzen gut nachvollzogen werden können. So wird der Untere Anger überzeugend als Straßenraum gefasst. Zwischen Stadtmuseum und Synagoge wird ein neuer Platz eigener Prägung gebildet, dessen Gestaltung allerdings zu ambitioniert und unangemessen erscheint. Besser geglückt ist der schwierige Anschluß am Ignaz-Günther-Haus, der eine künftige Stadt-reparatur im Zuge des Oberangers nicht ausschließt. Einige Mängel der Arbeit werden kritisch beurteilt: So ist z.B. der Tiefbrunnen nicht anfahrbar, der Abstand zum Altenheim an der Ecke Corneliusstraße wird als zu gering betrachtet und die schönen internen Spiel- und Pausenbereiche wünschte man sich weniger verschattet. Die vorgeschlagene Form der Synagoge wird von der Jury eher als ein archaisches Zeichen und weniger als Gestaltungsvorschlag verstanden. Ihre dominierende Wirkung gibt jedoch der Jury Anlaß zu kontroversen Dis-

kussionen über die Präsenz der Synagoge im Bild der Stadt.

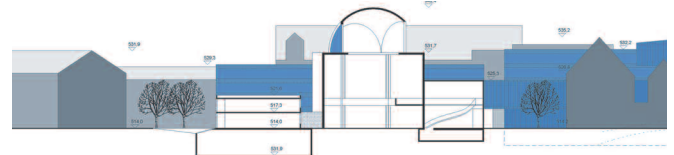
Die Qualitäten dieser interessanten Arbeit weisen ihr innerhalb des Wettbewerbs besonderes Gewicht und Bedeutung zu.

Lageplan M. 1:2.000

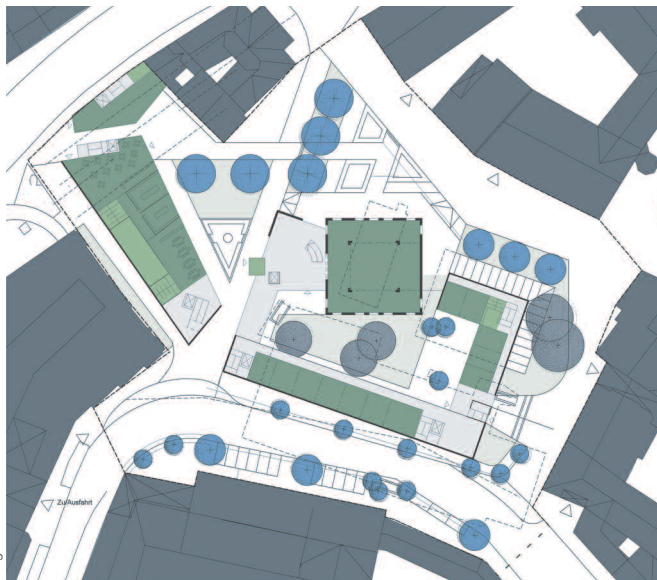
Grundrisse, Schnitte M. 1:1.750



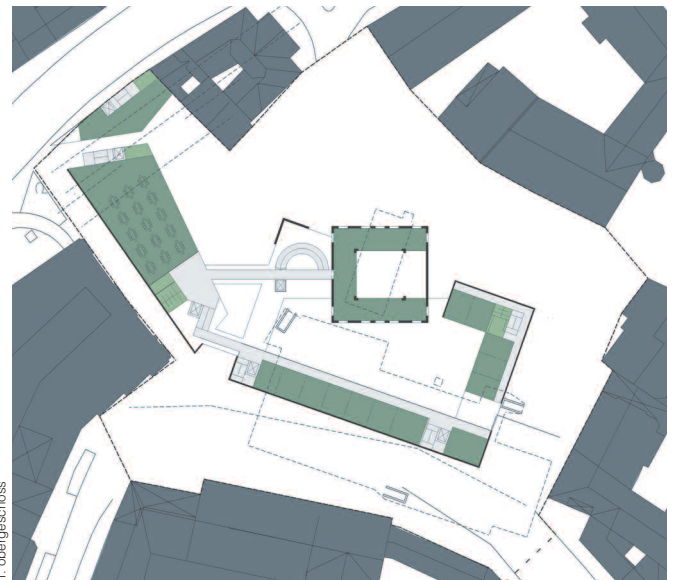
schnitt nach nord-westen



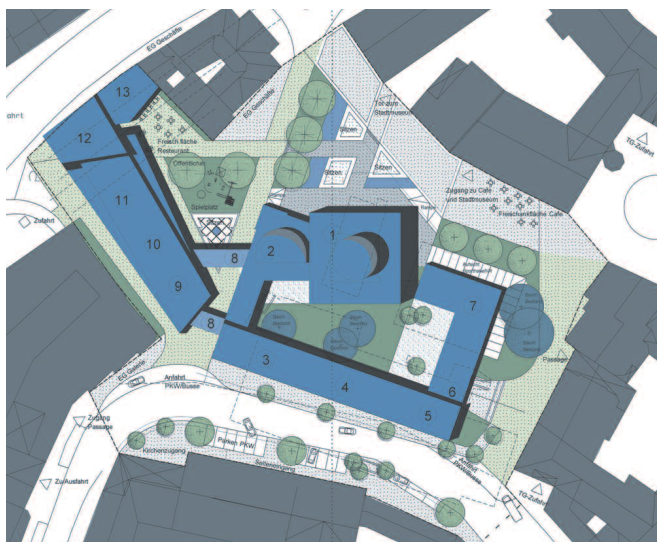
schnitt nach süd-westen



erdgeschoss



1. obergeschoss



dachaufsicht



Preisgruppe:

Thomas v. Thaden, Berlin
Regina Poly, Berlin

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:

Das Thema „Solitär im Platz“ ist zu einer spannungsreichen Komposition gefügt worden. Jeder Baukörper zeigt deutlich seine Eigenständigkeit und ist trotzdem Teil des Gesamtensembles (dies gilt für Lage und Höhenentwicklung). Die Schließung der Baulücke zum Oberanger wirkt selbstverständlich und maßvoll. Sie ist in ihrer Orientierung und Erscheinung gelungen. Das Gemeindezentrum öffnet sich deutlich zum Platz. Durch den höherliegenden, aber dennoch platzverbundenen Innenhof erhalten Schule und Kindertagesstätte ungestörte Freiflächen, die allerdings in Wechnutzung und etwas zu klein und schattig sind.

Die Funktionsverteilung der Solitäre (Synagoge mit Gemeindesaal zum Stadtmuseum hin, Mu-

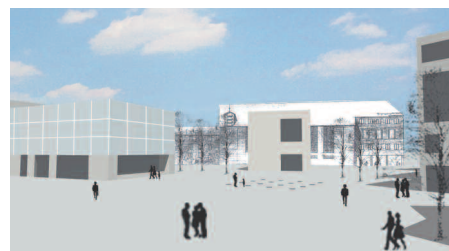
seum an der Corneliusstraße) sollte in Hinblick auf möglichst kurze Wege zwischen Synagoge und Gemeindezentrum noch einmal geprüft werden, ebenso die Lage der Synagoge im 1. OG, und des Gemeindesaals im UG. Die angebotene, aber nicht notwendige Tiefgarage erscheint mit der auf dem Platz freistehenden Tiefgaragenrampe problematisch.

Der Platz selbst ist angenehm luftig und ohne übertriebene Formalismen. Er erhält durch seine Großzügigkeit eine Selbstverständlichkeit und Ruhe ohne langweilig zu sein. Er ist nach allen Seiten hin offen. Seine endgültige urbane Qualität wird aber besonders davon abhängen, inwieweit die angedeuteten Einzelfunktionen gekonnt weiterentwickelt werden.

Städträumlich eine sehr harmonisch, subtile und zurückhaltende Arbeit.

Lageplan M. 1:2.000

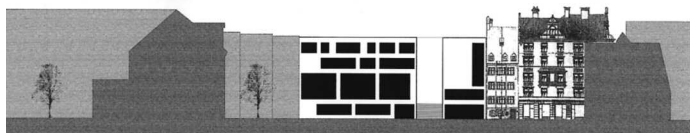
Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.750



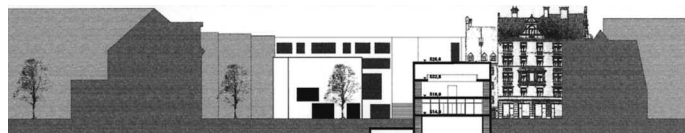
Synagoge und Museum



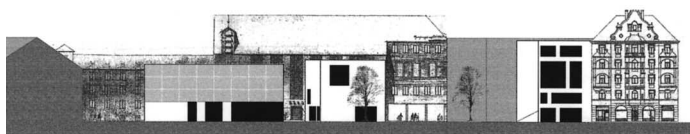
Das Gemeindezentrum am Platz



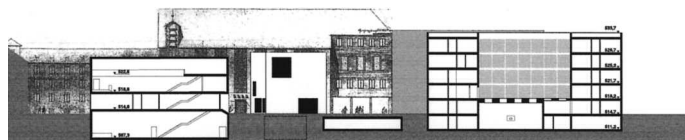
Ansicht Ost



Schnitt B-B



Ansicht Nord



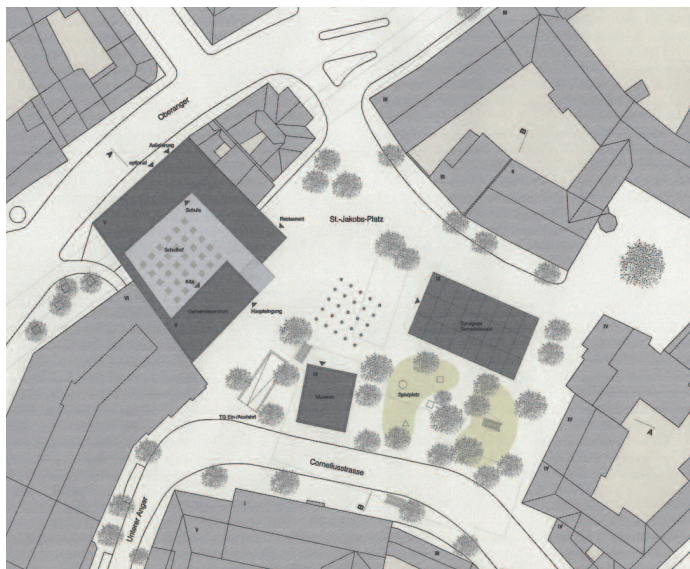
Schnitt A-A



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



Preisgruppe:

Behles & Jochimsen, Berlin
Nicole Uhrig, Berlin

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:

Die Verfasser überzeugen besonders durch die klare Formulierung von zwei Platzbereichen, die den Nutzungsansprüchen von einem steinernen Stadtplatz und einem grünen Erholungsbereich entsprechen. Die Flächenzuweisungen tendieren jedoch zu einem Übergewicht des grünen St. Jakobsplatzes. Im nördlichen Platzbereich entsteht ein proportional sehr ausgewogenes Gegenüber der wertvollen, historischen Gebäudegruppe und der Neuplanung mit der Synagoge und jüdischem Museum. Bei einem möglichen Herausstreifen der neuen Bebauung über die Spitze des Parkhauses hinaus, könnte sogar eine bessere räumliche Abgrenzung zur Corneliusstraße und ein lichter Hof bzw. Foyerbereich entstehen. Die stadträumliche Wahrneh-

mung der neuen Synagoge am St. Jakobsplatz stellt sich aus allen wesentlichen Blickrichtungen deutlich her. Durch die sehr konzentrierte Besetzung der Bruchstelle am St. Jakobsplatz integriert sich das neue jüdische Gemeindezentrum und nimmt gleichzeitig eine selbstbewusste Haltung im Platzensemble ein.

Die Verkehrserschließung aller Gebäudeteile kann in ausreichender Form über den Oberanger erfolgen.

Die Grundrissorganisation des sehr komplexen Raumprogrammes kommt den Nutzungsabläufen ausgesprochen entgegen. Mit der erdgeschossigen, gegenüberliegenden Anordnung von Synagoge und Gemeindesaal werden funktionale und kulturelle Anforderungen für diese Hauptprogrammpunkte optimal gelöst. Die terrassenförmige abgestufte Bebauung am Oberanger wirkt jedoch die Frage nach einer städtebaulichen Entsprechung zur Umgebung und der zukünftigen Fortführung dieser Straßenflucht auf.

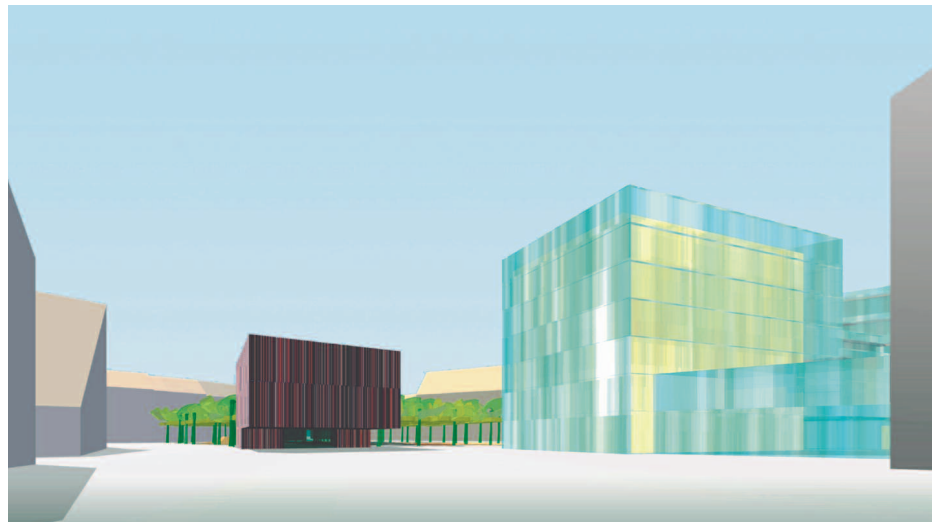
Die Anordnung der Freiflächen für Schule und Kindergarten auf den Dachterrassen in der Nähe des stark befahrenen Oberangers würde besondere Schutzmaßnahmen erforderlich machen. Die Freiflächengestaltung des grünen St. Jakobsplatzes mit der dichten Stellung der Bäume wird positiv eingeschätzt, die Geländemodulation jedoch ernsthaft in Frage gestellt.

Die Grundfläche der Synagoge und die Raumhöhen im Gemeinderatsaal wurden jeweils unterschritten. Die quantitative Erfüllung des Raumprogrammes wurde in der sehr kompakten Baukörperlösung erfüllt.

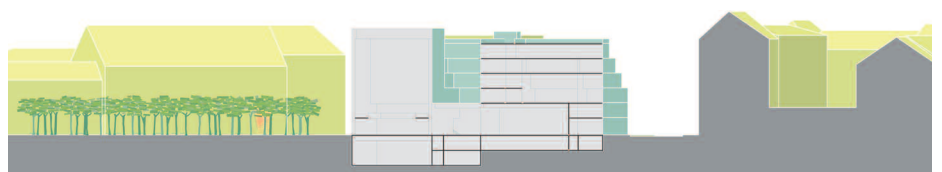
Eine wirtschaftliche Realisierbarkeit und die nicht unwesentlichen Sicherheitsanforderungen an das neue jüdische Gemeindezentrum sprechen zusätzlich für die konzeptionelle Stärke des Beitrags.

Lageplan M. 1:2.500

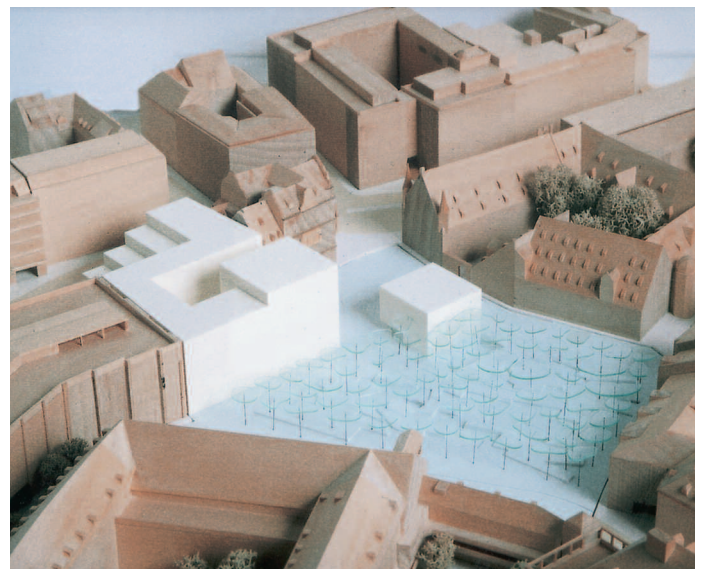
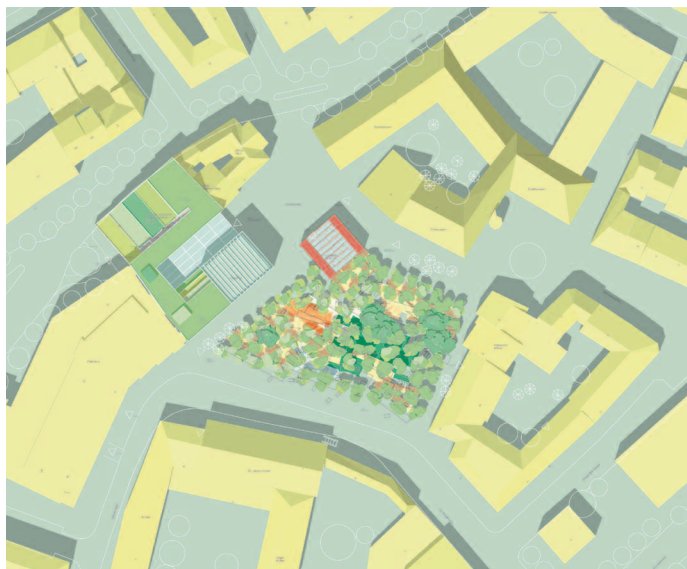
Grundrisse, Schnitte M. 1:1.750



Blick vom Oberanger auf den Jakobspatz



Schnitt durch das jüdische Museum Blick nach Nordwesten



Ankauf: Aika Schluchtmann · Brigitte u. Volker Greverath, München
Alexander Zentrgraf, Gelting



Ankauf:
Reimar Herbst, Berlin; Kamel Louafi, Berlin



Ankauf:
Schopper · Schopper, Berlin; Levin Monstigny · Martina Levin, Berlin



Ankauf:
Gesting · de Vries · Wurster, Weimar; Wolfram Stock, Jena



Ankauf:
K. M. Wabnitz, München; G. Roemer, Starnberg



Ankauf:
Anuschka Kutz, Berlin; Marion von Kutzschenbach, Berlin

